

**Ersteinst Mal**  
nachmitt. mit Ausnahm.  
der Sonn- und Feiertage.

**Konsumgenossenschaft**  
mündlich 80 Pf.  
unverändert 1.00 Mk.  
Prämium bei den Feiern  
nach der Zeit beson-  
ders bei 100 Mk. Prämium  
1.00 Mk. zinkl. Vertriebsg.

**Die Neue Welt**  
(Anstaltsorgan)  
nach der Zeit nach be-  
sonderer Genehmigung 10 Pf.  
jährlich 80 Pf.

Station Nr. 10-17.  
Eisenbahn-Station  
Bachschwall Poststraße.



**Inferate**  
für die 6 gelassenen  
Parteien über deren Raum  
30 Pf. für Wohnung.  
Partei- u. Gewerkschafts-  
Anzeiger-Verlag 10 Pf.  
für Anzeiger. Abzug. 25 Pf.  
Im reaktionären Zeit  
kopiert bei den 76 Pf. (mit 10 Pf.)

**Inferate**  
für die 6 gelassenen  
Parteien über deren Raum  
30 Pf. für Wohnung.  
Partei- u. Gewerkschafts-  
Anzeiger-Verlag 10 Pf.  
für Anzeiger. Abzug. 25 Pf.  
Im reaktionären Zeit  
kopiert bei den 76 Pf. (mit 10 Pf.)

Eintragungen in die  
Postregulativ.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Halle-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Eine koloniale Kriegstatistik.**

Die Kolonialpolitiken des Deutschen Reiches haben besonders in den letzten Jahren einen großen Umfang angenommen, daß ohne Führer und Wegweiser ein Durchdringen beinahe unmöglich wird. Die Regierung und die kolonialfreundlichen Parteien haben auch ein lebhaftes Interesse daran, daß jede Unklarheit und Unübersichtlichkeit beseitigt wird, denn je klarer das Bild unserer Kolonialkämpfe wird, je genauer ziffermäßige Belege darüber an die breite Öffentlichkeit gelangen, je stärker muß die Empörung über die Regiererei werden, mit der hier Millionen über Millionen in das Faß der Donau hineingeworfen werden. Wiederholt ist denn auch eine solche Statistik der deutschen Kolonialkämpfe gefordert worden, aber bisher stets ohne Erfolg. Jetzt endlich ist eine halbwegs zuverlässige Statistik gekommen, wenn auch auf dem Umwege des Militärpensions-Gesetzes.

In den Anlagen zum Bericht der Reichspensionskommission, die über die Militärpensionsgesetze zu beraten hat, befindet sich nämlich, wie der Vorwärts feststellt, neben allerlei andern Belegstücken auch eine Zusammenstellung der kolonialen Eroberungen, die die Zahl und die Dauer der im Sinne des Pensionsgesetzes als Krieg anzusehenden Unternehmungen in den deutschen Kolonien festsetzt. Es liegt hier also eine offizielle Zusammenstellung der Kämpfe vor, die in den deutschen Kolonien zwischen Schutztruppen und Eingeborenen stattgefunden haben. Es ergibt zur Genüge, daß die Kolonien überhaupt nicht zur Ruhe kommen. Nebenbei sieht man der Zusammenstellung auch die Anordnung an, die in den Kolonien herrscht. Nicht einmal in der Benennung der Unternehmungen herrscht Gleichmäßigkeit. Was ist von einer Strafexpedition die Rede, dann von einem Strafzug; bald wird von Expeditionen gegen den und den Stamm, dann von Zügen in gleichem Sinne gesprochen; dann gibt es abwechselnd Feldzüge, Kriegszüge, Kriege. Welcheicht herrscht auch die Unklarheit, die ewigen Operationen mit dem Schicksalen durch häufiges Wechseln der Lokalisationen harmlos erscheinen zu lassen.

Die Tabelle für Deutsch-Ostafrika, die die erste ist, führt auch die Wismann-Züge kurz an. Wir lassen sie aber auch nicht und wenden uns allein den von der kolonialen Schutztruppe unternommenen Operationen zu. In einem Zeitraum von zwölf Jahren (1891-1903) wurden ausgeführt: 9 Strafexpeditionen, 7 Expeditionen gegen Häuptlinge, 20 Kriege und Feldzüge, 3 Züge gegen Häuptlinge z., 30 Gefechte, 4 Einnahmen und 5 Erfürmungen von Dörfern und ein Angriff. Damit ist es aber noch nicht genug, denn die Zusammenstellung bezeichnet manchmal mehrere Gefechte und Zusammenstöße mit einem Namen und trägt sie nur als ein Ereignis vor. So wird z. B. unter Nr. 49 von Gefechten bei Riva Tomera, die zwei Tage währten, und unter Nr. 53 von kriegerischen Zusammenstößen bei der Watumbi-Expedition gesprochen.

Auf zu Schwefelafrika! Hier steht die Zusammenstellung von 1893 bis zum Hereroaufstand (1904). Zumdacht

sind die Kriege Swatins mit Bihob (1893 und 1894) jama-ricisch, also ohne die Kennung einzelner Ereignisse, ange-führt, dann werden von Ende 1894 bis Ende 1901 vier Feld-züge, neun Gefechte, eine Erfürmung und ein Aufstand ver-zeichnet. Ende November 1903 begann der Aufstand der Botschwärts und daran anschließend der Aufstand der Herero. Der Aufstand der Hottentotten ist nicht erwähnt. Warum, weiß man nicht. Vielleicht will man von dieser Vorkam-merung möglichst wenig reden.

Endlich zu Kamerun! Die Tabelle reicht von 1891 bis 1903. Einzelne sind aufgeführt: 10 Strafexpeditionen, 17 Ex-peditionen gegen Stämme usw., 3 Kriege und Feldzüge, 10 Gefechte, 2 Unternehmungen gegen Stämme, ein Ueberfall. Außerdem sind kurz von militärischen Unternehmungen des Gouvernements in den Jahren 1891, 1892, 1893, 1894 ge-sprochen. Wie viele Strafexpeditionen, Expeditionen, Kriegs-züge, Gefechte in diesen Unternehmungen waren, ist nicht er-fichtlich. Ferner sind fünf Monate dauernde Kämpfe gegen den Emir Zuhren von Oka und seine Verbündeten eingetragen. Auch sind zweimal mehrere Gefechte unter einem Namen und einem Namen erwähnt. In Kamerun war der wichtigste Her- b. Ruitamer im Verein mit seiner gefälligen Cousine das Deutsche Reich im allgemeinen und seine Zunker im speziellen so herrschend vertrat, sind für das Jahr 1901 nicht weniger als zwölf Expeditionen usw. gegen eingeborene Stämme auf-geführt.

Im ganzen fällt die Zusammenstellung der kriegerischer Un-ternehmungen in Deutschafrika, Südwestafrika und Kamerun vier Seiten von der Größe des Formals der Eberischen Woge. Der Gedanke, daß eine Reihe dieser Expeditionen, Strafzüge usw. von Leuten wie Wölsch, Zeiß, Peters, Ruitamer usw. angeordnet werden, macht einen schaudern. Man erinnere sich ferner an die Auspeitschungen, die die Eingeborenen erdulden müssen, an die Art und Weise, auf der sie oft - siehe Herero-aufstand - durch betrügerische Händler und Wucherer um das und Gut gebracht und damit zum Aufstand getrieben werden. Wie ein blutiger Sohn bringt es, daß das Deutsche Reich Länder, Schutzgebiete nennt. Die Eingeborenen möchten sich mit Recht für einen solchen "Schutz" bedanken. Wenn sie es aber tun, so kommt ihr schwarz-weiß-rot lackierter Schutzheiliger und macht ihnen mit Kleinfährigen und Maschinengehören klar, daß der Versuch, sich einem so sorgfältigen Schutz zu entziehen, ein kolossales Verbrechen ist.

jubeln, dazu fehlt ihr diesmal doch die Stimmung. Ihr größter Teil ist sich völlig klar darüber, daß der siegreiche Radikal-polonismus nichts anderes ist als die Vorfrucht der Sozial-demokratie. Das oberflächliche Intelligenzgebiet wird auch in der Zukunft noch heftige politische Kämpfe erleben, aber diese Kämpfe werden nicht mehr ausgefochten werden von Regierungstruppen auf der einen Seite und der Opposition auf der an-deren, sondern zwei Richtungen werden einander gegenüber- stehen, die sich grundsätzlich zwar von einander unterscheiden wie Feuer und Wasser, die aber doch einig sind im Gefühl der Feindschaft gegen das preussisch-deutsche System. Das Zentrum scheidet künftig aus der Berechnung aus, es hat abgewirtschaftet und ist fertig. Der kleinbürgerliche national-politische Radikalismus triumphiert, und nur die Sozialdemokratie wird ihnen abzuliegen imstande sein. Viele wird für den augenblick- lichen Stimmeneingangs des Reichstags zu bringen, wo man bisher nur melancholisch-sanfte Reden polnischer Klage- weiser zu hören gewohnt war. Solange es in Deutschland unterdrückte nationale Minderheiten noch geben wird, gibt es auch für sie nur einen Weg, um zur Selbstständigkeit zu ge- langen; sie müssen gemeinsame Sache machen mit jenen, die für die Freiheit aller kämpfen. Die Zukunft der Demo- kratie, der internationalen Gerechtigkeit, der Arbeiter aller Länder besteht, bietet die einzige Bürgschaft ihrer künftigen nationalen Freiheit. Das preussische Dreikönigreich ist der Boden, auf dem sich die Verfolgung und Unterdrückungspolitik des Hofstaats ungehindert entwickeln durfte. Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht würde für den polnischen Osten Preußens eine grundstürzende Aenderung, eine entzündende Verbindung zum Besseren bedeuten. Freiheit der Presse, des Versammlungs- und Vereinsrechts, Selbstverwaltung, ge- steigerte persönliche Freiheit jedes einzelnen - das sind die ersten wichtigsten Güter, die unterdrückte Klassen wie unter- drückte Stämme sich erobert müssen! Der Pole, der den Freiheitskampf des ganzen deutschen Volkes mit dem Auf- gebot all seiner Kräfte zu unterstützen sich weigert, handelt nicht nur als feind der Arbeiterklasse sondern auch als Ver- räther an seiner eigenen Nation, und es kann nicht lange dauern, bis er von der Waffe seiner Volksgenossen als solcher erkannt wird.

Der preussische Hofstaats hat auf deutschem Sprachgebiet nur in der Sozialdemokratie einen entscheidenden Feind. Das Zentrum hat an der nationalen Unterdrückungspolitik wohl Kritik geübt, aber doch die Regierung, die solche Politik trieb, unterstützt. Zur Strafe für solche Zuneigung steht es jetzt seine Herrschaft in Oberschlesien aufzukommen. Der radikale Polonismus wird, der ihm folgt, ist trotz seines augenblicklichen Erfolges ein dem Tod geweihter Sieger. Denn

**Tagesgeschichte.**

Halle a. S., 14. Juni 1906.

**Ein polnischer Wahlsieg.**

Der Sieg, den der Kandidat der radikalen Polen, der Re- dakteur Kapieralski, in der Reichstagswahlwahl von Deuten- Larnowitz über Zentrum und Sozialdemokratie errang, bietet der bürgerlichen Presse Anlaß zu mannigfachen Betrachtungen. Um über den Niedergang der sozialdemokratischen Stimmen zu

**Mutterfreunden.**

Roman von F. Salomon.

(Nachdruck verb.)

Die Bäuerin dachte längere Zeit nach. Endlich meinte sie: So könnte es gehen. - Nicht weil von hier, etwa eine Viertelstunde, wohnt eine alte Waise von mir in einem kleinen alleinstehenden Häuschen. Sie hat garb soviel, daß sie mit dem Leben auskommt. Die hat noch ein kleines Stübchen fast unbenutzt. Wenn's Euch recht ist, spreche ich morgen gleich mal vor, und dann könnt Ihr Euch in zwei oder drei Tagen Weisheit holen."

Ein freudiges Leuchten zog über sein hübsches Gesicht, als er sah, daß die Bäuerin endlich sich bereit finden ließ, einen entscheidenden Schritt hier zu tun. Wie soll ich Euch danken, sagte er bewegt, daß Ihr mit der größten Sorge um Herzen meint. Nun weiß ich, daß mein Stüb gut aussehender ist. Dabei war er aufstehend und hatte im überaus lebendigen Glücksgefühl eine ihrer Hände ergriffen und herzlich gedrückt. Doch ebenso rasch entzog sie ihm diese und sagte ernst: "Laßt das. Ich 's' der Berta wegen. Sie erobert sich, ich prüfend auf die Wanduhr und meinte: Es wird nun aber Zeit, daß Ihr geht. Berta kommt der Bauer wieder. Ihr müßt doch, daß er Euch heilt. So feht Mittwochsabend hat der Gemeindevorstand Sitzung, wozu ja der Bauer auch gehört, dann könnt Ihr Euch Weisheit holen. Und nun eilt, daß Ihr fortkommt."

Ihr nochmals von Herzen dankend, verließ er frohen Mutes das Gehöft in dem hoffnungstreuen Gefühl, denn wenn die Schwärz sehr hinreichend gefordert werden würde, dann wenn die Bäuerin einmal etwas nachsprach, dann hielt sie's aus. Das mußte er von seiner Berta. Als die Bäuerin wieder allein in der großen Stube war, ging sie nach der kleinen Wiege, packte die kleinen Bettchen wieder etwas anders hin und summete dabei mit leiser, wech-müthiger Stimme ein altes heiliges Weisenlied. Darauf ging sie in die Küche, um der Berta noch bei der Arbeit zu helfen und nach Belieben, aber notwendigen häus- lichen Besichtigungen machte sie für alle das Abendbrot zurecht, um den Bauer zu erwarten.

Zwei Tage später schien es die Bäuerin am Nachmittag sehr eilig zu haben. Sie holte ihren kleinen Hundstörbe herbei, um einige Äpfeln, sowie ein Duzend Eier, etwas frische Butter und ein heißes Brot fein sauberlich darin eingewapert. Auch ein kleines Stäubchen von Ammoniak, welche sie in ihrem Garten hinterm Hause eingepflanzt hatte, hand sie kunst- gerecht zusammen. Als der Bauer seine Frau so ausgerüstet zum Ausgehen in der Haustür ließen los, machte er große Augen und fragte verwundert: "Ja, Frau, wo willst denn mit dem Korbel hin?"

"Mal aufsehen, wie der Waise geht. Soll ja vorige Woche böß frant gemein sein, und neh' ich deshalb etwas zum Kräftigen mit", entgegnete sie ruhig. "Bin zum Abendessen wieder da."

"So, ich braunnte der Bauer. - Hab von Deiner kranken Waise nichts gehört. Wenn Du es aber laßt, muß es sich wohl sein. Na, denn heil sie man und u, wie's mit ihr steht."

Sie nickten sich beide zu und mit ruhigen Schritten verließ die Bäuerin den Hof, den Weg nach dem nahen Kirchhof einschlagend.

Lange Zeit wußte sie dort an dem Keinen Hügel, auf wel- chem ein einfaches Kreuz errichtet war. So manches kleine verweltete Weidenzweig bedeckte das Grab, welches aber auch sonst in peinlicher Ordnung gehalten war. Endlich noch einen letzten Blick auf die Stätte werfend, unter welcher ihr Liebtes ruhte, verließ sie nachdenklich und in sich gefehrt das stille Reich der Toten.

Kaum eine Viertelstunde vom Friedhof entfernt sah man etwas dem Wege abseits gelegen, ein kleines, unbehauenes Häuschen. Das ganze Aussehen desselben deutete auf eine auehme, nicht mehr auszuhebende Altersschwäche hin. Durch die kleinen Wunden Fingerringe ließ nur spärlich das nötige Tageslicht in das Innere dieser stillen Hütte. Aber fast ebenso alt schien die Bewohnerin dieses Häuschens zu sein. Die kleine gebückte Gestalt mit dem einig markierten Kopfe deutete auf ein sehr hohes Alter hin. Die fastigen Ge- sichtszüge erinnerten an altes vergrühtes Pergament, und der fast gahnlose Mund mit den bläulichen Lippen nannete un- unterbrochen unerbittlichen Leute vor sich hin. Nur den kleinen schärfblickenden Augen schien das Alter noch keinen

Schaden ausgeübt zu haben. Wenn man diese lange betrachtete, meinte man, in eine längeregehe Welt zu schauen. Dabei schloß die alte Frau noch ein weiches güntmütiges Gef- wieshalb sie im Dorfe überall gern gesehen war. Sie war als die älteste Dorfmitglie bekannt und in einem gewissen Grade auch berüchtigt, namentlich bei dem weiblichen Geschlechte, denn als Kartenlegerin hatte sie sich einen großen Ruf erworben. Im ganzen Orte gab es wohl kein weibliches Wesen, welches nicht schon bei der alten Frau gewesen wäre, um einen Blick in die Zukunft zu tun. Dabei wurde ihr allseitig hoch- gerühmt, daß fast stets ihre Prophegeungen auch in Erfüllung gingen. Das rühre aber zweiels daher, weil die alte Frau regelmäßig irgendwem einmal in der Woche scharfe Umrisse vor- sendete, wie man sich nur schwerlich aber einmal die Augen der hülftliche im Orte selber fante als sie, wobei ihr, trotz des hohen Alters, ein klarer und berechnender Verstand häufig auf seine Seite stand.

Man soll nun nicht etwa glauben, daß es nur noch in den ländlichen Gegenden und Dörfern Leute gibt, welche dem Verfluchen des Kartenlegens laubten. Aber damals die Ge- legenheit zum Beispiel in der Reichshaupt Berlin gehabt hat, in dem Wartezimmer einer kranken Frau Beobachtungen darüber anstellen zu können, was für Leute sie die Karten legen lassen, der wird erstaunt sein, daß er dort alle Schichten der Bevöl- kerung vorfindet. Und es ist ebenfalls ein offenes Geheimnis, daß selbst in hohen Kreisen die Kartenlegerin eine ganz ganz gebührende Persönlichkeit ist. Man erzählt sich denn gewöhnlich, wie man sich nur schwerlich aber einmal die Augen der hülftliche im Orte selber fante als sie, wobei ihr, trotz des hohen Alters, ein klarer und berechnender Verstand häufig auf seine Seite stand.

Vorwiegend ist es natürlich das weibliche Geschlecht, das hier in erster Linie in Frage kommt, jedoch auch unter den Männern gibt es ein ganz Teil, der sich von diesem Aber- glauben noch nicht ganz frei hält. Als sich die Bäuerin mit ruhigen Schritten dem alten Häu- schen näherte, überlegte sie, wie sie der Waise am besten die Anliegen vorbringen könne. Sie war sich aber noch nicht einig darüber, als plötzlich die kleine Frau langsam geöff- net wurde, und das alte Weibchen die Herkommende erwartete, (Fortsetzung folgt.)





manche der Arbeiter nicht und das Wort außerhalb des Bereichs der Arbeiter unterwerfen.

Im ganzen gehen die Behörden gegen den Kongress, was — da es sich um Arbeiter handelt — gewöhnlich am Platze ist. Zu befehlen ist nur, daß man diese Kongresse anderen, nicht weniger harmlosen Ausstellungen erregter Vorkommnisse gegenüber nicht beizugeht.

Wie kommt es nun, daß die Demonstrationen für Rost die Regierung so vernünftig, die einseitige proletarische Demonstration dagegen in so tophischen und unruhigen Tönen —

**Schweden.** Das Vaterland in Gefahr. Socialdemokraten, das Hauptorgan unserer schwedischen Genossen, hat der Bourgeoisie und ihrer Presse Ende der vorigen Woche eine gewaltige Uebersetzung bereitet, indem es plötzlich einen ausführlichen Bericht von dem großen Einigungskongresse der russischen Sozialdemokratie veröffentlicht, der vom 23. April bis zum 7. Mai d. J. in Stockholm stattgefunden hat, ohne daß die Densität, ohne daß die sonst jede Freiheit aufhebende bürgerliche Presse und selbst die hochmögliche Polizei etwas davon wußte. Die reaktionäre Presse bekämpft die Regierung, ob sie von diesem „schändlichen Ereignis“ gehört habe, ob Schweden dadurch nicht in eine „schändliche Gefahr“ geraten könne. Die Minister hatten von der Sache natürlich schon Kenntnis, wie andere Sterbliche, aber nach dem Gerücht, das die Minister des Reiches zu verbreiten, scheinen sie vernünftigerweise die Angelegenheit so weitgehend nicht aufzuheben. Dagegen scheinen einige reaktionäre Blätter in eine wahre Raserei verfallen zu sein; sie schreiben von einem „Rückfall“, von einer „Veränderung der Propaganda der Tat“ — obwohl der Kongress gerade im gegenteiligen Sinne beschloffen hat — und faheln davon, daß die schwedische Sozialdemokratie das Land leichtsinnig den größten Gefahren preisgegeben habe, weil sie den Russen Genossenschaft bewies. Den Genossen Brautling möchte man als den Hauptschuldigen an dieser „Landesverrätherischen Handlung“ am liebsten aus dem Reichstage hinauswerfen. Brautling antwortete auf diese perfiden und törichtesten Angriffe scharf und sachlich im Socialdemokraten. Dabei erinnert er auch daran, daß es nicht das erstmal war, daß ausländische Sozialdemokraten in einer der nordischen Hauptstädte eine Zukunft für ihre Verhandlungen suchten und fanden; es war bekanntlich die deutsche Sozialdemokratie, die ihren Parteitag von 1883 in Kopenhagen abhielt.

**Australien.** Seddon. Auf der Heimreise vom australischen Festland nach Neuseeland ist, wie wir bereits kurz mittheilten, der Premierminister der genannten Kolonie vom Tode ereilt worden. Es war eine interessante Persönlichkeit, die mit Seddon zu Gode gegangen ist, ein self-made-man, der in der geschichtlichen Weise des westlichen, die sozialreformatorischen Tendenzen der australischen Demokraten mit den imperialistischen Bestrebungen auf ein „größeres Australien“ zu verbinden. Seddon war 1845 in Gledhill (Newcastle) als der Sohn eines Lehrers geboren; er wanderte ganz jung nach Australien, wo er sich an der Westküste als Bergmann ansetzte; bald darauf wurde er Bergwerksbesitzer. 1879 trat er ins Parlament ein, wo er, ohne zunächst rednerische Fertigkeiten zu besitzen, die Arbeiter unterthätigen die Liberalen und wurden so durch Seddon's Einfluß angeregt, eine eigene Partei zu gründen. Im Jahre 1890 trat er in die Regierung und übernahm das Ministerium der Bergwerke. Aber schon im Jahre 1893 war er der Leiter. Und „King Oid“ war nicht damit zufrieden, Premier zu sein, er verwarfte außerdem auch noch die Finanzen, das Arbeitsministerium und die nationalen Verteidigung. Als Befehlshaber hat er sich besonders einen Namen gemacht durch eine umfangreiche soziale Reformgesetzgebung; das bekannte Arbeitsgesetz ist sein Werk. Die sorgfältige Verantwortung, mit der hier durch Streikverbot und obligatorische Schlichtung in allerdings wenig bedeutenden demokratischen Reformen die Arbeiterklasse bedacht wird, charakterisiert den Mann als einen Staatssozialisten und einen Demokraten mit autoritären Tendenzen. Auf wirtschaftlichem Gebiete war Seddon Schützling und Chamberlain hat seinen eifrigsten Vertreter früher Doktrinen gehabt, als ihn. So sehen wir ihn auch als überzeugten Imperialisten das fortorbale englische Ministerium unterstützen durch Ableben von Fremdwortgebers nach Unterfrank. An den großen Tagen seines Vaterlandes hat er stets Anteil genommen; er kam sowohl zum Jubeljahre 1897, als auch zur Ehrenbezeichnung Edwards nach der englischen Metropole, und auch an der von Chamberlain einberufenen Kolonialkonferenz war er hervorgerufen beteiligt.

**Ungarn.** Der Sultan von Maroffo und die Agiciras-Konferenz. Die französische Regierung läßt offiziell erklären, daß sie jetzt keine Verhandlung darüber eingegangen sei, ob der Sultan die Beihilfe der Konferenz von Agiciras angenommen hat. Man erwartet die diesbezügliche Antwort des Sultans nicht vor 48 Stunden. Sollte die Beihilfe ablehnen lauten, so werden die Mächte sofort Maßregeln ergreifen, um den Beschlüssen Geltung zu verschaffen.

— Wichtige Kämpfe haben in den letzten Tagen zwischen den Truppen des Sultans von Maroffo und ausländischen Kavallerieeinheiten stattgefunden. Wie es heißt, sollen die Regierungstruppen Sieger geblieben sein.

## Zur Revolution in Rußland.

Ueber den Verlauf des Kongresses russischer Socialdemokraten in Stockholm, über dessen Zustandekommen im Tagesgeschäftlichen Teile unter Schweden ausführlicheres zu finden ist, wird gemeldet: Der Kongress war von circa 140 Delegierten aus allen Teilen Rußlands, selbst aus Sibirien und dem Kaukasus, besucht. Jeder der Delegierten vertrat mindestens 300 organisierte Mitglieder. Daß der Kongress so unheimlich abgehalten werden konnte, wurde außer den von den Delegierten getroffenen Sicherheitsmaßregeln dem Umstände geschuldet, daß man sich im Winter Jagen daran gewöhnt hatte, viele russische Flüchtlinge in Stockholm zu sehen, und daß diese sich oft im Folket Huset versammelten.

Für die schwedische Partei begrüßte der Redakteur Brautling die Kongressbeschlüsse, die aus Abkündigung des Kongresses entfallenden Kosten übernahm die schwedische Partei. Die Bedeutung des Kongresses liegt darin, daß die prinzipiellen und tatsächlichen Grundlagen des Aktionsprogramms klar formuliert wurden und eine Einigung nicht nur der beiden russischen sozialdemokratischen Parteien, sondern auch eine Einigung mit der polnischen Sozialdemokratie, der lettischen Sozialdemokratie und dem polnischen Verbande erzielt wurde, und die Bildung einer einheitlichen russischen sozialdemokratischen Partei auf dem Wege der russischen sozialdemokratischen Parteiorganisation. Der Kongress räumte ein, daß es ein Mißgriff ge-

wesen sei, daß sich die Sozialdemokratie in ihrer Abgeschlossenheit nicht an den Dumaarbeiten beteiligen sollte. Nicht die revolutionären Zeiten eingeleitet, sondern nur der Zusammenhalt der Massen könne die Revolution fördern. Aufgabe der Partei müsse es jetzt sein, alle Streitigkeiten zwischen der Regierung und der Duma selbst zu beseitigen, um die revolutionäre Bewegung auszuheben und zu vertiefen. Ferner müsse man der großen Masse der Bevölkerung die mangelnde Befähigung der Duma, als repräsentative Verammlung aufzutreten, klarzumachen und auf die Notwendigkeit einer durch allgemeines Stimmrecht gewählten konstituierenden Verammlung hinwirken. Im Programm wurde die Konstitution allen öffentlichen und privaten Organen mit Ausnahme der Behörden des Reiches abgelehnt. Der Boden soll an auf demokratischer Grundlage gemäßigte Verwaltungsorgane zur Verwaltung überlassen werden.

**Die Sozialdemokratie und die Agrarfrage.** Die Agrarfrage in Rußland ist vorwiegend die Frage des Bodenmangels der Bauern. Die Umpflanzung datiert noch vom Jahre 1861, dem Jahre der „großen Reform“, die den Bauern zwar persönliche Freiheit, aber keinen Bodenbesitz und mehr ein Stück Leibeigenschaft. Seit der Zeit aber hat sich die bäuerliche Bevölkerung mehr als verdoppelt, und so kommt es, daß der größte Teil der Bauern nicht einmal genug Boden zur hohen Ernährung hat und es als Sklav preisen muß, wenn ein benachbarter Gutsherr zu einem horrenden Pachtszins ein Stückchen Boden zur Verfügung stellt. Drückende Steuerlasten, hoher Pachtszins, äußerst niedriges Niveau landwirtschaftlicher Technik, Viehplag, hohe Pachtzinsen u. s. w. lassen das Hauptziel — den Bodenmangel — noch schärfer hervortreten, und so wird er die Quelle des Hungers und der Verelendung von drei Vierteln der Bevölkerung.

Demgemäß nimmt die Agrarfrage in den Programmen aller politischen Parteien — von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken — einen hervorragenden Platz ein. Auch die Sozialdemokratie beschäftigt sich längst eingehend mit dieser Frage, und auf dem kürzlich abgehaltenen sogenannten „Verwaltungs-Parteiung“ war die Agrarfrage der Gegenstand lebhafter Diskussionen. Das aus ihnen hervorgegangene Agrarprogramm geräth seinen Inhalt nach in drei Teile: Der erste Teil behandelt die soziale und die politische Lage des russischen Bauern und verlangt die Waffenspitze aller jener höchsten Stellen, die den Bauern dem Gutsherrn gegenüber zum halben Joches machen und es verschärfen, daß der Bauer unter den rechtlosen russischen Unterthanen der rechtlosen und am brutalsten niedergedrückten ist. Der zweite und dritte Teil, die das eigentliche Agrarproblem behandeln, stellen folgende Maximal- und Minimalforderungen auf. Als Maximalforderung gilt die Hebergabe aller Kron-, Pachts-, Kirchen- und Klosterrenten sowie des Privatgrundbesitzes mit Ausnahme des kleinen in die Hände der auf demokratischer Basis gestellten Selbstverwaltungsorgane. Die Durchführung dieser Forderung ist an die Verhängung einer durchgreifenden Demokratisierung des Staates geknüpft, mit anderen Worten: an den Sieg der Revolution. Die Minimalforderung verlangt Aufhebung der Grundbesitzbesitz, der jetzt schon de facto von ihnen besetzt wird.

Dieses hier in kurzen Worten wiedergegebene Programm hat nun nicht ungetreue Zustimmung in allen Kreisen der Sozialdemokratie Rußlands gefunden. Der Rahmen unseres Blattes gestattet es nicht, alles wiederzugeben, was in dieser wichtigen Frage für und wider vorgebracht wird. Wir beschränken uns darauf, diejenigen Stellen anzudeuten, die am häufigsten gegen die Minimalforderung als solche ins Feld geführt werden. Deren Gegner betonen vor allem die Unmöglichkeit, den Boden der Bauern zu vertheilen, die in den neuangelegten Selbstverwaltungsorganen jenseits des Leberbesitzes haben, welche eine neue wichtige Stütze in ihrem Kampfe gegen das Verelenden und das Proletariat bedeuten, was eine Gefahr für den demokratischen Staat nicht vermindern, und der kleine Parzellenbauer würde gewonnen sein, um mit dem wirtschaftlich härteren Kapitalisten konkurrieren zu können, den an die Municipalitäten zu entrichtenden Pachtszins in die äußersten Grenzen seiner eigenen Leistungsfähigkeit hinaufzuführen. Auf diese Weise würde er bei der ganzen Bodenreform nichts gewinnen, da es ihm ja schließlich gleichgültig sein kann, wenn er den hohen Pachtszins zu bezahlen habe: dem Gutsherrn oder den Municipalitäten.

Wenn man auch von diesen und anderen theoretischen Bedenken abläßt, so ist doch noch sehr fraglich, ob das Prinzip der Municipalisation unter der Bauernschaft setzen kann werden. Derenige Teil, der das Privatvermögen vertritt, wird dafür nicht zu haben sein; diejenigen aber, die den Grundbesitz, die Erde gehört niemandem vertreten, sprechen sich einmüthig für das einfachere, leichter fassliche Prinzip der Nationalisation aus.

Soll die russische Sozialdemokratie auch noch keine ganz unverrückbare Richtschnur für ihr Verhalten gegenüber der Agrarfrage finden können, so darf man doch sagen: Die vorwiegend sprechende Elementar-Entwicklung Rußlands wird ihre Bahn verlassen, die bei einem so schwachen und komplizierten Proletariat — wie die Agrarfrage in Rußland geradezu unüberwindlichen Unklarheiten und Inkonsistenzen zu beistehen und ihre richtige Lösung herbeizuführen.

**Die Arbeitslosigkeit.** In Moskau umweht sich die Arbeitslosigkeit immer mehr. Es bildete sich ein Arbeitslosenrat. Am 8. Juni fand ein Meeting von mehr als 1000 Arbeitslosen statt, auf dem folgende Resolution gefaßt wurde: 1. Die Stadtverwaltung ist verpflichtet, unermüdet an die Centralisation der öffentlichen Arbeiten zu streben. 2. Die Stadtverwaltung ist verpflichtet, ein Bureau für Arbeitslosen-Verhandlungen einzurichten. 3. Die Stadtverwaltung muß den Beschäftigten des Arbeitslosenrates in allen Stadtcommissionen wegen der Arbeitslosigkeit eine entscheidende Stimme gewähren. 4. Die beschäftigten Arbeiter müssen für Verkürzung der Arbeitszeit und gegen die Ueberschaden einstreiten.

**Verhaftete Offiziere.** Die Duma. Wie mittheilt, sind die folgenden Offiziere in der Peter-Substitution interniert worden: Der Oberst des Generalstabes Komjars, der Kapitän des Gardeartillerieregiments Gerasow, Graf Manteuffel und Leutnant Schirnow von Regiment Garde zu Pferde, Graf Toll von Ulanenregiment, Kapitän Sabin, Oberstleutnant Schuchet u. a.

**Opfer einer Strafexpedition.** Drei Bauern aus dem Kreise Luchow (Ostpreußen) wurden von einer Truppenabteilung verhaftet, obwohl die Hausungung kein Verhaftungsmaterial gegen sie ergeben hatte. Später wurden die Leute auf dem Wege erschossen aufgefunden.

## Versammlungsberichte.

**Dolzarbeiter Beiz.** Eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung fand am 10. Juni vorstellig statt, in der Kollege Döber-Schmidt über den Verbandsbeitrag in Köln berichtete. Er gab eine Uebersicht über die Verhältnisse. In den aufgeschriebenen Distrikten demangelten einige Führer die in Köln gefaßten Beschlüsse, z. B. über die Majorität und auch über die Kranken-Unterstützung. Unter Gesichtspunkten wurde darüber debattiert, ob wir, in Unkenntnis der Erfahrung der Beiz, unsere Kollegebeitrag von fünf Pfennig pro Woche nach Prag zu erhöhen wollen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, erst eine Urabstimmung unter unsern Mitgliedern vorzunehmen. In kürzester Zeit werden nun die Fragebogen an die Kollegen ausgegeben werden. Wenn auch die Erhöhung des Verbandsbeitrags schon eine große Aufgabe für alle Kollegen ist, so muß sich doch jeder überlegen, ob er nach Prag zu gehen, so fünf Pfennig noch zahlen will, bevor die Kollegebeiträge zur Majorität und Minorität-Unterstützung erhält; oder ob er die fünf Pfennig pro Woche jetzt erhält und später, wenn er einmal arbeitslos wird, auf diese fünf Pfennig verzichten muß. Wegen die Kollegen für die Beizhaltung agitieren. Möge jeder Kollege dafür stimmen, daß mit dem Beizbeitrag einmüthig zur Annahme gelangt. 12.

**Siedem Verein Solingen.** Nach 1 1/2 Jahren fand am 10. Juni endlich wieder die erste Versammlung des Vereins statt. Aber war der Besuch nicht so, wie man eigentlich erwarten konnte. Wenn auch die Wetter nicht günstig und der Weg nach Siedem nicht besonders schön waren, so muß es sich lernen, daß jeder Genosse zur Pflicht macht, die Versammlung zu besuchen. Aber die zur Teilnahme eingeladenen Mitglieder, die von Siedem nicht gekommen sind, sind nicht weniger als 20. Vor allem muß jetzt Kleinfeld, d. h. Agitation von Mund zu Mund vertriebt werden. In allen Kreisläutern, in den Fabriken und Schulen müssen neue Kämpfer gewonnen werden. Es erst eine Anzahl Organisirter da, dann haben auch Kleinfeld und andere Veranlassungen leichten Erfolg. Die Versammlungen werden die fast einmüthig gegen die Verhältnisse der alten Vorstande zu Stellvertretern werden, der die Stelle als Vorsitzender, Bartels als Kassierer und Schimer als Schriftführer. Als Sekretäre wurden Essert, Simon und Mohaupt, als Bibliothekar Simon gewählt. Unter Beizbeiträgen wurde über Bibliothek und Preise verhandelt. Nach hochschätzlichen einige Reber mit den Beizbeiträgen keine Beizbeiträge. Ein eingehender Bericht über die Beizbeiträge wird werden, da der Zentralverband hierbei noch keine feste Stellung angenommen hat. (12. 6.)

**Siedem Verein Eschweiler.** In der Versammlung am 10. Juni wurde das Ansehen des verstorbenen Herrn Lehmann durch Erheben von den Plätzen geehrt. Hierauf wurden fünf Genossen in den Verein aufgenommen. Nachdem ein Führer seinen Monatsbeitrag gegeben hatte, wurde nach längerer Debatte ein Antrag des Genossen Schmitt, die Monatsbeiträge nach Prag zu erhöhen, abgelehnt, weil die Mitglieder den nächsten Freitag zu unterrichten, angenommen. Weiter wurde ein Antrag Herdorf angenommen, den Kreisrat zu ersuchen, im Falle einer Beschlusse des Beizbeitrages einen Ertragsbeitrag von 10 Pf. zu erheben. Nach einer ausgiebigen Debatte über Fragen des Beizbeitrages wurde empfohlen, die Beizbeiträge nach Prag zu erhöhen, es mag sich in, zuge zu erhöhen. Die Beschlüsse Klein-Helena und Bibliothek-Schieds sind auf der Karte hier nicht empfehlenswerten Beschlüsse eingetragen worden. Hierauf wurden noch interne Sachen erledigt. (12. 6.)

**Sozialdemokratischer Verein Kattowitz.** In der am Sonntag abgehaltenen Verammlung erlaubte Genosse Wendel zunächst den Kassenbericht vom 31. Quartal. Nach demselben hat sich die Mitgliederzahl von 24 auf 60 gehoben. Die Einnahme betrug 88.04 Mark, demgegenüber flossen die Ausgaben 87.04 Mark, so daß ein Ueberschuß von 1.00 Mark, welcher an die Kasseverwalter eingebracht wurde. Die Einnahme der Kasseverwalter betrug sich auf 34.72 Mark, demgegenüber die Ausgaben von 29.98 Mark, so daß ein Ueberschuß von 4.74 Mark vorbanden ist. Sodann erlaubte Genosse Wendel Bericht von der letzten Generalversammlung, die von Genossen Schmidt ergründet wurde. Um das Interesse der Arbeiter für unsere Arbeit zu heben, werden die beiden Genossen beauftragt, in den öffentlichen Versammlungen die wichtigsten Punkte und ihre Stellung dazu darzulegen. Von einigen Genossen wurde behauptet, daß das Volksblatt so wenig gelesen wird. In der nächsten Zeit wird eine öffentliche Verammlung stattfinden, die den Ueberschuß der Kasseverwalter vorbringen werden. Am die Beizbeiträge über unzufriedene Einstellung um besser reden zu können, wurde eine Setzungskommission gewählt. Mitglieder derselben sind die Genossen Stell, Hauptkott, König und Wendel. Die Genossen sollen dieses beachten und sich gegebenenfalls an die betreffenden Genossen wenden. Der am nächsten Sonntag stattfindende Beizbeitrag ist nicht mehr als 5 Pf. zu erhöhen. Da der Verein nur aus besseren Bürgern Annahms besteht, ist für dieses Beiz wenig Sympathie. Ein Antrag, am betreffenden Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab im Parteiloak eine Gesellschaftsabend am Volkshaus zu veranstalten und die Arbeiterbeiträge dazu einzuladen, wurde einmüthig angenommen. Der Beizbeitrag ist auf 5 Pf. festgesetzt. Zum Schluß forderte Genosse Schmidt nochmals auf, die Verammlung besser zu besuchen. (11. 6.)

## Aus dem Reich.

**Berlin.** Gerüst-Einsturz. Bei einem Gerüst-Einsturz, aus einem Neubau in der Soldinerstraße wurden zwei Arbeiter schwer verletzt. Der Neubau ist polizeilich gesperrt worden.

**Wien.** Vom Kaiserhof totgeschlagen. Ein Arbeiter, der im Jahre 1893 von dem Kaiserhof totgeschlagen wurde, ist durch einen Unfall am 20. Juni wieder lebendig geworden und dessen Sohn totgeschlagen, weil er eine Niederbrennung nicht zahlen wollte.

**Wien.** Ingegrer Angefallener. Nach Rückkehr von einer Reise wurde der seit 30 Jahren bei einer Wollwarenfirma angestellte Kaufmann Probst wegen großen Unterschlagungen, man spricht von 50 000 Mark, verhaftet. Probst spielte eine große Rolle in der Republik Österreich.

**Wien.** Arbeiter-Mitteilung. In Wien-Neubau wurden bei einem Unfall durch einfallende Gassen, sechs Arbeiter verhaftet. Einer von ihnen ist lebensgefährlich, die übrigen sind weniger schwer verletzt.

**Frankfurt (Main).** Wegen Beschleissung wurde der 36-jährige alte Fabrikbesitzer Ulrich verhaftet. Er hat Wechsel auf 20 Jahre alte hiesige Kaufmann ausgelegt und mehr als 32 000 Mark erschwindelt.

**Düsseldorf.** Strafschuldungen. Im Dorort Wersten wurden am 20. Juni 69 Strafschuldungen in der Höhe von 100 Mark vollstreckt. Von den Tätern fehlt kein Spur.

**Wien.** Genteries Boot. Auf dem Rhein am Eingang des Schloßens kenterte ein mit sechs Personen besetztes Boot. Vier der Insassen sind ertrunken.

**Frankfurt (Main).** Wieder ein Wetzschler. Wegen Unterschlagung wurde der Weinbändler Schneider im Neubau d. 6. Quartier zu fünf Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe und sein Buchhalter Schöber zu zwei Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die in Betracht kommenden 20 000 Mark sind noch eingezogen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Wolke in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

# M. BAR'S 88 Pf. WOCHE

Freitag bis 10 Uhr vorm. geschlossen.

Beginn:

Kein Kaufzwang. Schenkwerte Innendekoration.

## Freitag vormittag 10 Uhr

Führer durch unsere Massen-Auslagen erhalten Sie am Eingang unseres Lokales.

Beachten Sie morgen unser Angebot!

**Eilenburg.**  
 Sonnabend den 16. d. M. abends 8 Uhr im Zivoli  
**Öffentliche Volks-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 Die politische Lage. Referent: Genosse **Konrad Hänisch-Leipzig.**  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Einberufer.

**Soziald. Verein Sangerhausen.**  
 Sonnabend den 16. Juni abends 8 1/2 Uhr in der Schweizerhütte  
**Monats-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Festsetzung der Tagesordnung zum Kreisstage.  
 2. Vorschläge zum Kreisstage, betreffs Aenderung des Statuts unseres Vereines.  
 3. Geschäftliches.  
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht. Der Vorstand.

**Soziald. Verein Deuben.**  
 Sonntag den 17. Juni nachm. 3 Uhr im Kap der guten Hoffnung  
**Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
 2. Neuwahl der Ortsverwaltung.  
 3. Verschiedenes.  
 Zahlreiches Besuch erwartet. Der Vorstand.

**Verb. d. Bergarbeiter Deutschl. Zahlstelle Luckenau.**  
 Sonntag den 17. Juni nachm. 8 1/2 Uhr im Gasthaus Gluck auf  
**Versammlung.**  
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
 Es ist notwendig, daß alle Kameraden erscheinen.  
 Der Vertrauensmann.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband Zeitz.**  
 Sonntag den 17. d. M.  
**Forstpartie über Bergisdorf, Golben nach Droyssig.**  
 Nachmittags dafelbst im Deutschen Haus  
**Tanz-Kränzchen.**  
 Treffpunkt: Früh 7 Uhr in der oberen Getraidestraße.  
 Rege Beteiligung erwünscht. Die Ortsverwaltung.

**Arbeiter-Turn-Verein Germania. Aue Zeitz**  
 Ladet hiermit zu seinem am 17. Juni im Deutschen Kaiser stattfindenden  
**Frühlings-Ball**  
 alle gemeinschaftlich organisierten Kollegen und alle Freunde der Turnische, herzlich ein.  
 Es wird eine recht rege Beteiligung erwartet, da es eine Sympathie-  
 bezeugung für die ausgeperrten Bergarbeiter sein soll.  
 Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

**Achtung, Steinsetzer!**  
**Filiale Delitzsch, Bitterfeld und Umgegend.**  
 Sonntag den 17. Juni nachm. 4 Uhr im „Lindenhof“ zu Delitzsch  
**XII. Stiftungsfest**  
 verbunden mit Konzert u. Ball, Preisschiessen u. Preiskegeln.  
 Die umliegenden Filialen sind hierzu freundlichst eingeladen.  
 Das Komitee.

Freitag Schlachtefest. G. Gerig, Hofenstr. 2.  
 Freitag Schlachtefest. J. Ranso, Adolfsplatzweg 30.

**Apollo-Theater**  
 Direktion: Gustav Pöller.  
 Gastspiel des Berliner  
**Metropol-Ensembles.**  
 Allabendlich: Klassen-  
**Lacherfolg**  
 der tollen Burleske:  
**Abends nach Neune!**  
 Nur noch wenige Tage!

**CIRCUS Sarrasani.**  
 Heute  
 Donnerstag den 14. Juni  
 abends 8 Uhr:  
**Brillante Dank- und Abschiedsvorstellung,**  
 in welcher letztes Auftreten schätzhelber Künstler und Künstlerinnen in ihren Bravour-Leistungen.  
 Dankagung.  
 Bei meiner Abreise fühle ich mich veranlaßt, für die mir erwiesenen allgemeinen Sympathien und das stete Wohlwollen meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.  
 Der hiesige Aufenthalt wird mir stets in angenehmer Erinnerung sein, wie auch ich der Bitte Worte verleihe, dem hochgeehrten Publikum in gutem Andenken zu bleiben.  
 — Auch den wohlwollenden Behörden sowie der Presse stattle ich für die mir zu teil gewordene Unterstützung verbindlichen Dank ab und ziele mit einem „Auf Wiedersehen“ hochachtungsvoll ergebenst.  
**H. Stösch-Sarrasani.**

**Weissenfels, Kirsemannsplatz.**  
 Der große  
**ZIRKUS**  
 Kinematograph.  
 Heute Freitag den 15. Juni nachm. 4 1/2 und abends 8 1/2 Uhr Täglich  
**2 grosse Elite-Gala-Vorstellungen.**  
 Täglich neues Weltakt-Programm.

Freitag Schlachtefest. S. Zschernitz, Martinstraße 8.  
 Freitag Schlachtefest. S. Zschernitz, Martinstraße 8.

**Nordsee-Halle.**



**Seefische billig!**  
 Jeden Morgen treffen frische Sendungen bei uns ein; der Fisch kommt also jetzt in derselben tadelloser lebend-frischen Qualität zum Verkauf wie im Winter.  
 Wir empfehlen:

Schellfisch ohne Kopf	per Pfund 25 Pf.
Schellfisch la. Seeoländer, groß	per Pfund 40 Pf.
Schellfisch la. Seeoländer, mittel	per Pfund 30 Pf.
Bratschellfisch	per Pfund 20 Pf.
Habeljau ohne Kopf	per Pfund 20 Pf.
Brelachs ohne Kopf	per Pfund 20 Pf.
Karbonden bratsfertig	per Pfund 25 Pf.
Matangen la. große	per Pfund 70 Pf.
Scholle la. große Pfd. 55 Pf., mittel	per Pfd. 40 Pf.
Bratsholle	per Pfund 20 Pf.
Raustrahn	per Pfund 20 Pf.
Steinbutt la., 3-6 pfündig	per Pfund 100 Pf.
Steinbutt la., kleinere	per Pfund 90 Pf.
Heuler la.	per Pfund 70 Pf.
Kostf. Fuguhsch im Querschnitt	per Pfund 100 Pf.

Saison-Delikatessen: **Matjes-Heringe.**  
 Feinste hochfeine, schmackhafte Qualität, per Stück 20, 15 und 10 Pf. und 2 Stück 15 Pf.  
**Feinste Kieler Spickale** in allen Größen.  
**„Nordsee-Halle“**  
 der Deutschen Dampfschifferei-Gesellschaft Nordsee.  
 Teleph. 1275. Gr. Ulrichstr. 58. Teleph. 1275.

**Walhalla.**  
**Ganz Halle lacht**  
 über den populären  
**Tünnes**  
 als  
**Gelogenheitsarbeiter**  
**Qualm.**  
 Sommerproffen, Blüten, Witteffer



berungieren jedes Geschäft  
**„Venus“**  
 Sommerproffen-Cream u. Seife  
 helfen sicher! Geht nur bei  
 Max Kähler, Rannischstr. 3.

**Ständesamtliche Nachrichten.**  
**Halle** (Eild. Zeitzweg 2), 13. Juni.  
**Angeboten:** Buchhalter Nöhm u. Elisabeth Wachsmuth (Zeig und Schwetitzerstraße 19). Bergm. Törke und Emma Wiebach (Ammendorf und Schloßstraße 7). Arbeiter Schabe und Gertraud Heber (Berlinerstr. 31 und Weitenstraße 10). Buchbinder Sommer und Frida Hofmann (Halle und Döben). Kaufmann Scholz und Martha Holt (Dresden und Halle).  
**Geboren:** Dekorationsmaler Weg E. (Döberplan 3). Kaufm. Wegand E. (Klinck). Kaufmann Schumann E. (Bergstraße 29). Fuhrherrn Spatler E. (Weitenstraße 10). Zimmermann Herold E. (Weitenstraße 49). Arbeiter Groeper E. (Weitenstraße 8). Arbeiter Wegand E. (Fahobstraße 41). Schlichter Knaut E. (Lehrstraße 8). Viehhändler Werner E. (Auguststraße 6).  
**Gestorben:** Maurer Deutenitz, 53 J. (Hallestraße 17). Flechtwarenschreiber E. 4 Mon. (Fahobstraße 3). Arbeiter Scholz, 61 J. (Weitenstraße 11). Emma Schmidt, 19 J. (Bergmannstraße).  
**Halle** (Nord. Burstr. 88), 13. Juni.  
**Angeboten:** Schwabgelekt Dr. phil. (Uttmann u. Ann. Rothe). Wirtshausstraße 11 u. Angerweg 34. Weidener Wegand E. (Lehrstraße 8). Wirtshaus und Weidenplan 7.  
**Geboren:** Weichsirrührer Niemann E. (Döberstraße 15). Martha Heber (Blombergstr. 37). Dreher (Schubert E. (Hallestraße 3). Arbeiter Hofmann E. (Weitenstraße 11). Emma Wegand E. (Weitenstraße 8).  
**Gestorben:** Weitenstraße 11. Arbeiter Niemann (Hallestraße 11). Arbeiter Heber, 49 J. (Gr. Brunnenstraße 2). Konditor Weitenstraße E. 3 Mon. (Theaterstraße 2).



Sollte, befristet zu wirken, daß die in Betracht kommenden Maurer alsbald wieder entlassen werden.

Der Vorstand des deutschen Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe.

Herr E. Reichardt ist ein Mann treuer Pflichten-Erfüllung gegenüber seinen Kollegen. Ziel seiner Tätigkeit ist der Vorwurf, in Halle sei die Bundesstreue schändlich gebrochen worden. Er forschte und forschte, und sein Kniegürtel heulte sich auf; denn er fand keinen Sünder unter seinen hiesigen Kollegen. Vergnügt berichte er:

Arbeitgeberverband für das Baugewerbe an Halle a. S., den 28. Mai 06.

Die Reichsbanner schienen nicht in der Lage gewesen zu sein, Namen zu nennen. Sie antworteten nicht. Dagegen ließ gleichzeitig mit der Beschwerde der Vorgesetzten folgender Klageaufsatz an Weissenfels ein:

Arbeitgeberverband für das Maurer- u. Zimmerergewerbe für Weissenfels und Umgebung.

Weissenfels, den 28. Mai 1906.

Besugnehmend auf unsere Vorladung möchten wir Sie erwidern, der Firma Dahne mann u. Köhler, Halle a. S., welche hier die Maurerarbeiten am Seminarbau ausführt, mitzuteilen, daß wir hier einen Lohn von 43-45 Pf. pro Stunde für Maurer und einen bescheidenen von 32-35 Pf. pro Stunde für Zimmerer festsetzen.

Der Herr Gehmann wurde letztens gesagt, daß wir keinen Minimallohn festsetzen sollten, jedoch die Maurer und Bauarbeiter bestehen darauf.

Wir sind ein Vertreter der organisierten Maurer aus Leipzig und ein Vertreter der organisierten Arbeiter aus Halle hier und wollen einen solchen Minimallohn mit uns vereinbaren, was nicht gelang.

Seitdem fordern die Bauarbeiter 37 Pf. und sind, da ihnen dieser Lohn nicht bewilligt, in den Streik getreten, ebenfalls haben sich viele Maurer mit den Bauarbeitern solidarisch erklärt und die Arbeit eingestellt. Es wäre nun sehr erwünscht, daß die Firma Gehmann ein höheres Gehalt für die Maurer und Zimmerer festsetzt, einstell, und auch keine höhere Löhne zahlt.

Sochachtungsvoll Herrmann, Vorsteher.

Ob der bllie Gehmann noch fürderhin auf der Weisse gestagt hat, darüber liegen uns keine Mitteilungen vor. Die Weissenfelser Unternehmer haben ja inzwischen sich zu Zugeständnissen bereit finden müssen; also haben Dahne mann u. Herrmann hoffentlich den Versuchungsschlag ausstehen können.

Wie der Arbeitgeberverband ausländische Arbeiter vermittelt, lehnen nachstehende Schreiben:

Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe und verwandte Berufe in Stadt und Land. Bernburg, 28. Mai 1906.

Unter Besugnehmend auf unsere gestrige Unterredung teilen ich Ihnen ergeben mit, daß wir von den Verhandlungen 10 Maurer und 5 Arbeiter, Arbeiter, hiermit bestellen.

Wir würden es sehr gern haben, wenn Sie uns wenigstens einen Teil der Leute nach dem Montag, den Heft dann nach Wittenberg auskommen lassen. Wir brauchen die Leute circa 3 Wochen und geben dieselben dann nach dort zurück.

Art und Weise. Mit einem Worte: sie ließen alle jüdischen Ränke und Kniffe ins Spiel setzen. Umständlich, verwickelt, sie gelangte nicht. Es nützt nicht, ihre Lage und gestählt.

Wie eng Materialismus und Politik zusammenhängt, zeigt folgendes Ereignis: Es lebte in Belgien ein Priester, der den unermesslichen Fehler beging, von der Höhe seiner Kanzel nach zu verkünden, daß alle Geistes Sozialdemokraten sein müßten. Das war dem Priester, der 24 Stunden müde der ebrliche Priester, der Holländer ist, das den Geistlichen so freundlich gelinnte Band verküsst. Dieser Vorfall zeigt einmal wieder, wie Materialismus nicht von Politik zu sordern ist, andererseits aber, wie wenig Katholizismus die Sozialdemokratie ausschließt.

Mehrere Abgeordnete trübten sich auf das beste der Psychologie der Arbeiter anzuwenden. Manche ergötzte Entfälle ihrerseits lenken unser Aufmerksamkeit für einen Augenblick von der politischen Arena ab. So hatte beispielsweise der steinerische Vertreter der liberalen Partei, Herr Weiss, die Kandidatur in einem Bezirke des katholischen Landes angenommen. Selbstverständlich hatten die Priester einen wahren Felbweg gegen ihn unternommen. Herr Weiss ist jedoch überdies ein Kenner und daher vielfach Menschenkenntnis. Er wurde von den Liberalen zu gering eingeschätzt. Er ermerkte sich wahrheitsgemäß jenes Gerüchtes Höpchenbauers, der besagt, daß wenn man eine Meinungsäußerung vernehmen lassen will, sie nicht mit Worten und Gesten trauern soll - dies ist verlorene Mühe! - sondern ihnen etwas vorlesen, das ihren Gaudium gegen ihn unternommen. Herr Weiss ist jedoch überdies ein Kenner und daher vielfach Menschenkenntnis. Er wurde von den Liberalen zu gering eingeschätzt. Er ermerkte sich wahrheitsgemäß jenes Gerüchtes Höpchenbauers, der besagt, daß wenn man eine Meinungsäußerung vernehmen lassen will, sie nicht mit Worten und Gesten trauern soll - dies ist verlorene Mühe! - sondern ihnen etwas vorlesen, das ihren Gaudium gegen ihn unternommen.

Der menschlich wurde er selbst mit Luft empfangen; denn der Dorfgemeinde hegte alle Arbeiter auf und organisierte seinerzeit eine Dorfkapelle, nur bestanden alle Instrumente aus metallenen Beschlägen, die Herrn Weiss am Drehen hindern sollten. Wundbar wurde der Kandidat am Vorfröhen von einer Hindernisse befreit, die ihn mit einem leinere Weiss zeigte sich aber, Herr der Situation. Er kaufte Spielkarten und verteilte sie den Kindern, die nimmere ihnen helfen Freunde wurden und die Anführer vertrieben. - Nichts-dennowenig fiel der Kandidat durch. Er ist jedoch frohen Mutes und hält sich nicht für empfindlich bestraft und geschlagen.

Schade, daß die liberalen Partei in ihm einen Vertreter verloren hat, denn Weiss ist ein Mann, um das weisere-löhere Fandern ein wenig aus den Händen der Priester zu greifen.

Wenn die Leute nach hier kommen können, lassen Sie uns noch bald wissen. Damit ein Verhandlungsziel bestehen a haben kann. Auch sind sie wohl so liebenswürdig und zellen und die an die Leute gehaltenen Abne und sonstigen Bedingungen recht bald mit. In jeder Angelegenheit stets gern bereit getraut mit kollegiallichem Gruß

Ob Herr Stoye eine Lobung Euerwartung bestellte oder eine andere Arbeiter, ist auf keine Ausdrucksweise eines Einflusses. Er gibt die Arbeiter nach dort zurück, wenn er ihrer nicht mehr bedarf. Da der Unternehmer die Arbeiter leider noch nicht ganz entbehren kann, wird er wenigstens die erforderliche Rücksicht vor ihnen in seinem Ziel zum Ausdruck bringen.

Herr Reichardt ist das Wäldchen für alles. Er schaffte Mut; denn er ließ nach Bernburg anfragen.

Halle a. S., den 28. Mai 1906. Herrn Reichardt Stoye Bernburg.

Am Besitze Ihrer egl. Aufsicht vom 28. d. M. teilen wir Ihnen erga. mit, daß unser Vorsitzender Herr Ernst Reichardt 4-5 Mann italienische Maurer sofort stellen kann und weitere 4-5 Mann, eventuell noch einige mehr, nach Willen. Beding. Abholung der Leute würde es sich empfehlen, daß sich einer der Herren nach hier begibt und dieselben hier abholt. Arbeiter zu stellen, sind wir augenblicklich nicht in der Lage.

Der Lohn für Maurer beträgt 40 Pf. pro Stunde, Arbeitseig. 11-12 Stunden pro Tag. Weiterbegleitung müßte der Bauer Verband tragen.

Wir erwarten gern Ihre diesbezügliche Rücksicht und zeichnen uns mit kollegial. Gruß

Verstärkter-Verband für das Baugewerbe und verwandte Berufe für Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringische Staaten, Halle a. S. J. M. Wonne und Verlich, Geschäftsleiter.

Stoye hat nach Wittenberg eine Frucht Italiens noch erhalten. Der vorhandene Vorrat an diesem besonders nützlichen Elementen wurde freilich ziemlich aufgebraucht, als am 30. Mai ein Italiener per Bremer nach Bernburg gefahren wurde.

Unsere Arbeiter seien aus vorliegenden Schriftstücken, wie die Unternehmer über sie denken und was geplant ist. Nur eine Meinung kann den Unternehmerstellen gelten, nämlich der Eintritt aller Arbeiter zu ihrer gewerkschaftlichen Organisation und treues, solidarisches Handeln in derselben. Dann mag es im Interesse der Unternehmer-Verbände brodeln, wie es will; der Arbeiter wird mit tüchtiger Ruhe ihrem Treiben zusehen können.

Halle und Saalkreis. Halle, 14. Juni. Sozialdemokratischer Verein.

Auf die heutige Mitglieder-Versammlung im Konzerthaus, Parkstraße, sei noch einmal ausdrücklich hingewiesen. Mitglieds-bücher sind vorzulegen.

Was ist nun eigentlich Recht? Die vorhandene Rechtsunsicherheit geht hellern vor der dritten Strafkammer in bekannnten Flugblattangelegenheit wieder um einen Beitrag vermehrt. Es waren wieder mehrere Flugblattverteiler aus dem Delitzscher und Merseburger Kreise angefaßt, die vor den zuständigen Schöffengerichten ihre Freisprechungen erzielt hatten. Die Anklamäkte hatten gegen die Freisprechungen Berufungen eingelegt, da sie sich auf den Standpunkt stellten, die Flugblattverteilung ist als öffentlich bemerkbare Arbeit anzusehen. Die Schöffengerichte fügten sich bei ihren Freisprechungen auf die bekannte Kammergerichts-entscheidung, nach der das Verteilen der Flugblätter keine öffentlich bemerkbare Arbeit ist. Aber auch die hiesige vierte Strafkammer hat jüngst aus tatsächlichen Gründen einen Flugblattverteiler freigesprochen und angenommen, daß solche Verteilung keine öffentlich bemerkbare Arbeit sei. In allen Fällen hatten die Verteiler die Flugblätter unter den Rücken versteckt, oder in Mappen gefüllt vor der Straße verteilt.

Der Ankläger meint, es handle sich in diesem Falle um eine reine Rechtsfrage. Das Schöffengericht hat angenommen, daß Flugblattverteiler keine Arbeit sei, da hierbei keine Kraftanwendung erforderlich ist. Es geht aber zahllose Arbeiten, die bei einer besondere Kraftanwendung nicht erforderlich ist. Das übende Geruch kommt dabei gar nicht in Betracht. Zu beantragen sei gegen sämtliche Anklage die drei Marx Geldstrafe.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Herzfeld, stützt sich auf die bekannte Kammergerichts-Entscheidung und weist aus darauf hin, daß durch Flugblattverteilungen die Weltanschauung der Bürger nicht beeinträchtigt werden könne. Die Flugblattverteilung sei erst in den Häusern bemerkbar geworden. Auch aus mehreren anderen Erwägungen heraus beantragt der Verteidiger die Freisprechung. Das Gericht hat aber zur Aufhebung der freisprechenden Urteile und bestrafte sämtliche Angeklagte mit je drei Marx Geldstrafe von einem Tag Haft. In der Urteilsbegründung hieß es, es sei nicht zweifelhaft, daß die Flugblattverteilung eine Arbeit sei. Gerade wie die Tätigkeit eines Boten, der eine Botschaft bringe, als Arbeit gelte, so könne auch die Flugblattverteilung als Arbeit angesehen werden. Und die Angeklagten sind nicht etwa bloß in einem Hause, sondern in mehreren Häusern gewesen. Die öffentlich bemerkbare Arbeit an Haus und Hofwegen sei nicht bloß auf den Straßen sondern auch in den Häusern verbreitet. Deshalb haben die Urteile erster Instanz aufgehoben werden müssen.

Die erste Festlichkeit im Volkspark bildete gestern der Wiederabend der Gießerei seiner Arbeiter-Viedertafel. Musik war und gütlich gefunkt und er hielt seine Schranken für diesmal geschlossen. Trotz der nicht gerade warmen Witterung bot der Garten angenehmen Aufenthalt. Einige hundert Genossen hatten sich mit Frauen und Töchtern denn auch eingefunden und harrten größtenteils bis Mitternacht aus. Die Viedertafel bot, was sie zu bieten vermochte: eine Reihe geschmackvoller Gesangsstücke. Ohne Zweifel werden solche Abende, zu denen sich die halloischen Arbeiter-Gesangsvereine zur Verfügung stellen, auch für die Zukunft wünschenswerter Unterhaltung bieten. Offenlich findet das Beispiel der Arbeiter-Viedertafel noch recht oft Nachahmung. Derartige Veranstaltungen fördern den geselligen Verkehr und die künstlerische Erziehung der organisierten Arbeiterschaft.

Zur Ausperrung der Lithographen und Steinbruder. Mit welchen Mitteln in Unternehmertreuen gekämpft wird, zeigt wieder einmal die Ausperrung. Der bei der Firma Barnecke beschäftigte Oberbedienter Wiedemann hat, nachdem es ihm gelungen war, drei der dort Beschäftigten zum Weiterarbeiten zu überreden, und nachdem die Firma sonst alles versucht, indem sie Leute, die früher Lithographen und Steinbruder waren, seit mehreren Jahren für Handwert an den

Agel gebüht haben, zu überzeugen, wie schön es ist, den kumpfen Kollegen in den Rücken zu fallen, endlich wieder gefunden. Der im Abhaltungsgeschäfte seines Vaters Karl Hoffmann, Neust. Promenade, beschäftigte Sohn, Otto Hoffmann, seines Vaters gelernter Steinbruder, jetzt Kollierer seines Vaters, leistet den Unternehmern jetzt Hausbesorgerdienste. Den Ausgeperrten wird in den Unternehmerrückständen der Vorwurf der Stellung nicht erfüllbarer Forderungen gemacht (6 Stunden Arbeitseig. usw.), aber hier kann man es mit seiner Ausperrung vereinbaren, daß derselbe Kaufherr Hoffmann seinen letzten Kollierergeschäft nachmittags von 1/2-2/3 Uhr abends oder wie es seine Zeit sonst gestattet, noch als Notmangel benutzt wird. Den organisierten Arbeitern von Halle muß es etwas doch vor Augen geführt werden, damit sie wissen, woran sie sind. Dem Unternehmer ist es in seiner Notigkeit, wer ihm seine Arbeit macht und wie dieselbe ausfällt, dem Arbeiter ist es aber nicht gleich, wer ihm in den Rücken fällt.

Wieder einmal nach Feierabend. Jahrelang hat sich die Arbeiterpresse um die Wochenchrift nach Feierabend nicht weiter bekümmert, sondern sich dem gelegentlichen Hinnisse begnügt, die Abonnenten des Blattes nöthigten auf der Spur ein, daß sie nicht bitter abtaufst werden, wenn sie in die traurige Lage kommen, die unser heutiges Unzufriedenheit in Anspruch zu nehmen. Kennen bringt wieder jedoch von so vielen Seiten Klagen laut - so rechtig oder nicht - über Verweigerung der Unzufriedenheit, daß die Arbeiterpresse sich doch mit dem Unternehmen mehr befaßt sein muß.

Heute ging uns ein zweifelhafte, gelblichgelbes Flugblatt zu, in dem Herr Bernhard Meyer in Leipzig, der Herausgeber der genannten Wochenchrift, durch allgemeine Gedankensprüche die Vermuthung zu entzünden sucht, die jetzt von allen Seiten gegen sein Unternehmen erhoben werden. Wir werden uns mit dem Flugblatte noch beschäftigen, wollen aber in einen ganz neuen Falle beweisen, wie berechtigt die Warnung vor dem Abonnement auf die Wochenchrift ist.

Ein Arbeiter erlitt bei der Arbeit einen Unfall an der linken Hand, eine starke Quetschung der beiden Mittelfinger. Er war sechs Wochen arbeitsunfähig und da die Fingerringe der auch nach dieser Zeit still blieben, nicht unweitentlich durch den Unfall an seiner Erwerbstätigkeit behindert. Ist er doch bei seiner Arbeit am größten Teil mit auf den Gebrauch dieser Finger angewiesen. Der Mann war Abonnent des nach Feierabend, des bekannten Blattes, das seine Abonnenten gegen Unfall und Erwerbsunfähigkeit versichert und welches wir zu überholten Malen einer eingehenden Kritik unterzogen. Der Arbeiter meldete nunmehr seinen Unfall bei der Versicherungs-gesellschaft an, in der Hoffnung, eine Entschädigung zu erhalten, was er doch sonst all seinen Verpflichtungen pünktlich nachgekommen. Doch die Gesellschaft war wieder einmal anderer Meinung. Sie sandte dem Mann folgendes Schreiben:

Münchener Lebensversicherungs-Bank. Nürnberg, 10. April 1906. Kaufertrogaben 8.

In Ihrer Schadeanzeige haben wir ein ärztliches Urteil eingeholt und ersehen daraus, daß Ihr Unfall vom 23. Januar e. eine vorübergehende lebenslang dauernde Invalidität nicht zur Folge gehabt hat.

Ihre nachen Sie nun darauf aufmerksam, daß sich die Versicherung der nach Feierabend-Abonnenten u. a. nur auf die insolge Unfalls zurückzuführende lebenslang dauernde Erwerbsbeschränkung erstreckt.

Die von der Versicherungsgesellschaft Ihnen nicht vorliegt, so steht Ihnen ein Widerspruch gegen uns nicht zu, und wir müssen Ihnen solchen zu unserem Bedauern hiermit auszusprechen ablehnen.

Die Frage, ob die sonstigen Vertragsbedingungen erfüllt sind, kann unter diesen Umständen unerörtert bleiben.

Den Versicherungsheft Nr. 667 024 vom 10. Oktober 1905 und den Abnommenschein-Kassenschein so gleichem Tage erhalten Sie anbei zurück.

Hochachtungsvoll Münchener Lebensversicherungs-Bank. (Namen unteschrieben.)

Welch ein Unfall, eine vorübergehende lebenslang dauernde Invalidität nicht zur Folge gehabt hat, bekommt der Mann nichts. Dürfte er sich nicht der Fingerringe bis ganze Hand aber ein abgehängt, er oder seine Hinterbliebenen hätten denn wenigstens etwas bekommen, oder auch nicht. Der Mann hat die einzig richtige Antwort darauf gegeben: Er hat im Verein mit circa 40 Kollegen, die alle Abonnenten des Blattes waren, das Abonnement des nach Feierabend abbestellt. Weiter kommt bei den meisten Reuten die Einsicht erst dann, wenn sie mit ihrer Forderung herbeigefallen sind.

Berechtigte Klage eines Gemeindevorstands. Im Verein war ein Bürger, Namens Weghofer, in die Vereinstätigungskommission gewählt worden. W. weigerte sich aber, das Amt zu übernehmen, weil in der Kommission auch ein Barbier sei, der ihn beleidigt und deshalb gerichtliche mit 100 M. bestraft worden sei. Auch habe der Barbier den Offenbarungsgelbes geleistet, als er Aliments für ein uneheliches Kind gabten sollte. Mit einem solchen Manne möge er nicht zusammen in einer Kommission arbeiten. Die Stadtverordneten erkannten diese Weigerungsgründe nicht als berechtigt an und erklärten den W. für drei Jahre des Rechts der Teilnahme an der Verwaltung und Vertretung der Gemeinde für verlustig und beauftragten ihn um ein Recht höher. Der Bezirksauschuss wies die Klage des W. gegen diesen Entscheid ab. Nach der Kreisordnung sei die Ablegung eines Amtes nur berechtigt bei anhaltender Krankheit, bei häufig und lange dauernder Abwesenheit vom Wohnorte, bei Erreichung des 60. Lebensjahres oder bei Vermählung eines unmittlerbaren Erbschafts. Es lägen auch sonstige besondere Verhältnisse nicht vor, welche eine Ablegung begründeten. Die rein persönliche Differenz mit dem Barbier solle nicht unter solche besondere Verhältnisse.

Andrer Ansicht war das Verwaltungsgericht. Es hob den angefochtenen Beschluß ab, da die persönlichen Verhältnisse zwischen W. und dem Barbier ein außerordentliches Grund zur Weigerung seien. Man könne niemandem zumuten, mit einer Person zusammen in einer Kommission zu arbeiten, die ihn persönlich schwer beleidigt habe.

Da diese Entscheidung für ganz Preußen gilt und eine Prinzipienfrage betrifft, ist sie von größerem Wert.

Neuer den Austritt aus der Bundesliste. finden wir in der Frank. Ztg. folgenden Artikel: Der Austritt aus der Liste erfolgt in Preußen nach dem Geleze vom 14. Mai 1873 durch persönliche Erklärung vor dem zuständigen Amtsgericht. Doch kann eine solche Austrittserklärung nur den relligös Mündige, d. h. derer, die an der Bundesliste zum Unterhaltungsbeitrag (annus discessionis) verpflichtet sind. Dieses Jahr ist gemäßlich das 14., ausnahmweise - so in Kurze - bis zum 18. Lebensjahr. Jüngere Personen, stouellen

folgt allen Anforderungen, hat die bisherige Beschäftigung...  
\* Die Walderholungsstätte Geide...  
\* Neue Schnellbahnverbindung Halle-Weißensee...  
\* Die Waldperiode des Stadtratseises...  
\* Dem Arbeiter im Alter - der Strick...  
\* Auf der Wessendag...  
\* Unfälle...  
\* Verhafteter Einbrecher...  
\* Arbeiter-Mitteilung...  
\* Dem Schläger...  
\* Warnung vor Schwindlern...  
\* Fälscherfalle...  
\* Die Unterschlüpfungen im Circus...  
\* Defizit...  
\* Aus dem Bureau des Apollo-Theaters...

**Wessendag, 14. Juni.** Betreffend die Sonntagsruhe...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...

### Aus den Nachbarkreisen.

**Zeit, 14. Juni.** (Sig. Ver.) Ueber das Steigen...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...

**Wessendag, 14. Juni.** (E. B.) Betreffend verhaftet...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...

**Wessendag, 14. Juni.** Ein neues Bohrloch...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...

**Wessendag, 17. Juni.** Zum Sparassendiebstahl...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...

**Wessendag, 14. Juni.** (E. B.) Welche Lust, Soldat...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...

**Wessendag, 14. Juni.** (E. B.) Wahrgelungen...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...

**Wessendag, 13. Juni.** (E. B.) Positivbewegung der...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...

**Wessendag, 14. Juni.** Der Zirkus Anemotograph...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...

**Wessendag, 14. Juni.** (E. B.) Mauererbewegung...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...

**Wessendag, 14. Juni.** Der Amtsfeldtrich...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...

### Parteinachrichten.

**Wessendag, 14. Juni.** (E. B.) Mauererbewegung...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...

### Politikales und Gerichtliches.

**Wessendag, 14. Juni.** (E. B.) Mauererbewegung...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...  
\* Die Wessendag...

unvoll verlangte, er möge im öffentlichen Interesse Staatsanwaltschaft erheben. Der Staatsanwalt weigerte sich, wurde aber vom Oberstaatsanwalt in Jena befehligt, daß er sich einen Amtsblatt-Redakteur zu fügen habe. Die Anklage wurde erhoben und Genosse Joes vom Volksblatt zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Die rüpelhafte Verleumdung, mit der der Amtsblatt-Redakteur glänzte, blieb natürlich kraftlos, da sich kein Staatsanwalt und kein Oberstaatsanwalt gefundene folgen erheben würde. Der Jenaer Staatsanwaltschaft hätte seine schimpflichen Amtsblatt-Schreiber auf den Privatklagenweg verweisen sollen — aber freilich, da wäre es glänzend gelungen, denn dann hätte Gen. Joes wieder Klage erheben können. Man sieht: der Mensch hat oben Schild, er braucht nur ein Regimentsstabstüchlein zu beziehen und im Interesse von Religion, Ordnung und Sitze, Ehren und Alor die Sozialdemokratie zu verlästern. Dann wird ihm allemal gefolgt.

### Gewerkschaftliches.

**Achtung, Köpfer!** Wegen Mängelregelung zweier Kollegen auf Grund von Tarifstreitigkeiten ist in Bitterfeld über den Betrieb des Dienstgerätes Dietrich die Sperre verhängt worden. Die Solidarität ist hochgehalten. Es wird möglichst um Abdruck gebeten.

Die **Wachständer** in Leipzig hielten eine gut besuchte Versammlung von Buchbinderei-Arbeitern und Arbeiterinnen ab, die sich mit dem Streit beschäftigte. Aus den Verhandlungen ging hervor, daß der Friedensschluß im Buchbindereigewerbe nicht so schnell bevorsteht. Der Verband der Buchbindereibereiter hat unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht die Absicht, den Arbeiterverband anzuerkennen, er will auch keine freitenden Arbeiter wieder einstellen. Der von der Arbeiterchaft eingeleitete Tarif wird als unannehmbar abgelehnt. Die Versammlung protestierte in einer Resolution gegen das Verhalten des Arbeitgeber-Verbandes und beschloß, so lange im Kampfe auszuharren, bis ein ehrenvoller Friede geschlossen sei.

Die **Bandarbeiter** in Göttingen machten vor dem Gemeinderat den Versuch, den Streit beizulegen. Die Unternehmer bewilligten indes nur zwei Pfennig Lohn-Erhöhung pro Stunde, während die Arbeiter fünf Pfennig fordern. Der Streikstand geht weiter. — In Schmalzleben legten wegen Nichterfüllung ihrer Forderungen sämtliche Maurer und Zimmer die Arbeit nieder. Die Zahl der Streikenden dürfte sich auf rund 200 belaufen.

**Neuzeitige Gänder.** Die Dresdner Jubiläumler hatten im April in einer Versammlung erklärt, der Allg. D. Arbeiterverband sei unfähig, ihre Interessen zu wahren. Sie wollten sich dem Zentralverband der Jubiläumler anschließen, der auf dem Boden der freien Gewerkschaften steht. Um die Abtrünnigen wiederzugewinnen, hat das Präsidium des Allg. D. Arbeiterverbandes in einer weiteren Versammlung durch Herrn Wolf nachhingewiesen, durch Anschließung an den Zentralverband stehen die Jubiläumler „die besseren Gewerkschaftskräfte“ vor sich ab, auch „wagten sie sich nicht auf das politische Gebiet“. Dieser fürdurbare Vorwurf schiedete die Dresdener so ab, daß sie den früheren Verband aufhoben und reumütig in den Schoß des Allg. D. Arbeiterverbandes zurückkehrten.

### Schuhmacher-Verbandstag.

w. Nürnberg, 12. Juni.

Am zweiten Verhandlungstag kommt es bei der General-Debatte über den Vorstandbericht zu einer scharfen Auseinandersetzung über die Anstellung eines Gauleiters im Gau 6 zwischen Dietrich, Frankfurt a. M. und Haupt-Verbandung. Ein in Nürnberg stehender Mann, der sich als Gauleiter bezeichnet, wird durch den Vorstand nicht objektiv genug gehalten. Die Kollegen Schmalz und Weisse-Weinberg bezeichnen die vorliegenden Anträge und treten lebhaft für Annahme des Antrages Weissenfels, Ausscheidung aus dem Bezirk Thüringen, ein.

Am dritten Verhandlungstage erhält Knoll-Berlin, Vertreter der General-Kommission, das Wort. Knoll erörtert das Verhältnis zwischen Vorstand und Ausschuss. Letzterer sei auf Grund des Verbands-Statuts Ausschussbehörde, wo er eigentlich nur Beobachter-Zustand sein sollte. Die Befugnisse des Ausschusses sind zu weitgehend, so daß Differenzen zwischen diesen beiden Behörden nicht unausbleiblich sind. Ja, hätte es für ratsam, wenn die Statut einer Aenderung

unterliegen, bei der Ausschuss seine Aufgabe als Beobachter-Kommission zugewiesen erhalte.

Nach den Beschlüssen des Haupt- und Simons, wo verschiedene Möglichkeiten erfolgen, werden folgende Anträge an Punkt 2 der Tagesordnung angenommen.

Der Antrag des Haupt-Vorstandes, einen zweiten Haupt-Kassierer anzustellen, wird angenommen. Da zwei neue Verbandsmitglieder zu wählen sind, wird beauftragt, eine Kommission zu wählen, welche geeignete Vorschläge für diesen Posten unterbreiten soll.

Weiter wird beschlossen, wenn die Möglichkeit vorhanden ist, für den Gau-Berlin 7 einen Gauleiter, welcher der politischen Sprache mächtig ist, anzustellen.

Die Zahlreiche Zustimmungen erhält ein Antrag auf einen Orts-Beirath, wenn die Zahlreiche 5 bis 10 Orts-Beirath Mitglieder zu wählen sind, welche geeignete Vorschläge für diesen Posten unterbreiten soll.

Der Antrag der Zahlreichen Weissenfels, Berlin und Erfurt, einen Beitrag von 1000 M. für die Verfolgung der Beamten von der Hauptkasse beizutragen, wird abgelehnt.

Der Antrag der Zahlreichen Erfurt erhält zur Verfolgung der Beamten einen Zuschuß. Der Sitz der Gauleitung wird nach Halle a. S. verlegt. Einzelmitglieder dürfen an Orten, wo Zahlreiche bestehen, nicht geführt werden. Der Zahlreiche Frankfurt a. M. werden 500 M. welche zu Streit-zwecken verwendet werden, erlassen.

### Gerichtssaal.

#### Schöffengericht.

Halle, den 13. Juni.

Als ein äußerst rabiaten Mensch zeigte sich eines Sonntags der Arbeiter G. in einem Geschäfte, der wegen Karmens, Verleumdung und Widerstandes angeklagt wurde und mit ihm wegen Gefangenenbereitung beauftragt wurde der Arbeiter Kappjiber. Emmerich hatte eines Sonntags seine Mutter besucht, dort in der Wohnung Standaal gemacht und dadurch die Frau veranlaßt, nach der Polizei zu rufen. Die unglückliche Mutter hat ihren Schritt nicht gern unternehmen, der Nummer, den ihr der unermüdete Sohn bereitet, zwingt sie aber dazu. Als der Mensch die Polizei erblickte, gebürdete er sich wie ein Wüterich, obwohl jener Beamte besonders rüchellos voring. Der Polizei, der bald bemerkte, daß er allein den Angeklagten nicht bändigen konnte, ließ letzteren in ein Gefängnis und hielt die Tür zu, um ihn nicht zu lassen. In diesem Augenblick sprang Kappjiber ein und schob den Polizisten von der Tür weg, damit Emmerich befreit wurde. Emmerich begann nun erneut zu toben und griff in die Tasche, aus welcher Bewegung der Beamte vermutete, G. wolle nach seinem Messer. In dieser Lage verlor der Polizist den G. einen Schlag auf den Arm, so daß G. nicht zum Angriff fähig war. Kappjiber kam nach weiteren Polizisten zu Hilfe, die Emmerich bald heftigem Widerstande nach der Wache brachten. Auf der Wache soll er dann noch Redensarten gebraucht haben, wie: „Das dummes Luder habe das Messer in der Hand und ließe die Beamten nicht nieder.“ Die Vernehmung ergab, daß sich beide Angeklagte recht wohl und widerlich benommen hätten. Emmerich wurde mit fünf Monaten und Kappjiber mit zwei Wochen Gefängnis bestraft.

Freisprechung erzielte ein Gastwirt, der in Gemeinschaft mit einem Händler wegen Betrugs angeklagt war. Der erste Angeklagte sollte ein Raubler, das er in seinem Gewahrsam hatte, unterdrückt veräußert haben, während der zweite Angeklagte zur Vernehmung erschienen war und von Hamburg mitteilen ließ, daß er gewiß nicht auf getan habe, aber zur Verhandlung wegen Ermangelung von Mitteln nicht kommen könne. Die Verhandlung gegen den nicht erschienenen Angeklagten wurde vertagt.

### Vermischtes.

\* **Opfer der Berge.** Von der Imenpforte im Mittelal (Krolo) führte der Dr. Vempel aus Königsberg ab. Er wurde bedroht verlegt. In den westlichen Gardssee-Bergen (Wald-Italien) wurde ein als gefährlicher Versteher bekannter Mann tot aufgefunden. Er wurde seit Wintern vermisst.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 14. Juni. Zu dem Artikel Meuterer in Schwedenszeitung nimmt der Vorwärts nochmals das Wort und schreibt: Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schweigt sich völlig aus, und nur durch die Klauen der Oberblätter und

der Hoffenden Zeitung wird einiger duffender offizier Schriftzug gegen uns geführt. Es heißt da: „Von Dortmunden dieser Art ist an möglicher Stelle nicht bekannt.“ Mit anderen Worten, nach einem sehr alten Rezept: „Was nicht in den Worten steht, hat auch nicht existiert.“ Die Hoffende Zeitung gibt wenigstens zu, daß einige Fälle von Behorlandungsverweigerung zu verzeichnen sind. Dieses „x.“ ist einfach göttlich, es ermöglicht, nach Belieben, wenn die Regierung an zufälliger Stelle zur Verantwortung gezogen werden sollte, z. B. das Vertrauen eines Wachmeisters und Ertrinken eines Offiziers zu registrieren. Man wird von uns nicht verlangen, daß wir solche lächerlichen Drumherumreden irgendwie ernsthaft nehmen; die Norddeutsche Allgemeine Zeitung wird schon eine andere Methode angemessen finden, wenn sie es nicht vorzieht, zu schwätzen.

**Posen, 14. Juni.** Die Staatsanwaltschaft zu Gnesen erhob verschiedene Klagen wegen Verleumdung gegen das Polenblatt „Sch“, darunter eine wegen Verleumdung und eine wegen Verleumdung polnischer Gutsbesitzer, die ihre Güter an Deutsche veräußerten.

**München-Oldach, 14. Juni.** Im Kloster Hirschen sind Kinder von einem Hufschwert und wurden überfallen. Zwei Kinder sind tot, ein Mädchen wurde leicht verletzt.

**Reichenberg i. S., 14. Juni.** Montag findet hier eine Versammlung sämtlicher Fabrik- und Werkstättenvertrauensmänner statt mit der Tagesordnung Die Vorbereitung zum Waffenstreik.

**London, 14. Juni.** Hier ist ein Ausschuss ernannt worden zur Untersuchung des Todes von 16 Personen in Süll, bei denen man vermutet, daß sie durch Genuß von amerikanischen Büchsenfleisch einer Vergiftung zum Opfer gefallen sind. Mehrere Hundert Kilogramm solcher Konerven sind vernichtet worden.

### Revolution in Russland.

**Petersburg, 14. Juni.** Hiesigen Blättern zufolge wird die Reichsduma höchstens bis 28. Juni befristet werden und sich dann vertagen. Nach der Vertagung soll auch der Eintritt des Kabinetts Gorewitsch erfolgen und dieses durch ein liberales Kabinet ersetzt werden.

### Briefkasten der Redaktion.

**B. u. L.** Eine allgemeine, gefällige Bestimmung besteht darüber nicht; das hängt von den örtlichen Verhältnissen ab. Wenn bei Euch noch nicht statutarisch festgelegt ist, in welchen Stunden an Sonntagen Lehungen der Jünglings-Feuerwehr stattfinden dürfen, so müßt Ihr auf eine Regelung drängen. Falls bereits etwas in dieser Hinsicht festgelegt ist, so müßt Ihr Lehungen zusammenkommen zu lassen.

**D. E.** Einiges Grundes bei Kündigung der Wohnung bedarf es weder seitens des Hauswirts noch seitens des Mieters. Eine „grundlose“ Wohnungs-Kündigung, gegen die gerichtlich vorgegangen werden könnte, gibt es also nicht. Fragen Sie doch einfach bei der maßgebenden Stelle direkt an, ob es noch gilt, daß Ihnen sofort wieder gekündigt werden soll. Es ist, dann ziehen Sie nicht erst ein. Sie können sich auch kontraktlich vor Überforderungen dadurch sichern, daß in dem Mietvertrag eine Bestimmung aufgenommen wird, nach welcher Kündigung bei Erfüllung der Pflichten als Mieter vor Ablauf eines Jahres oder zweier Jahre unzulässig ist. Voreinst glauben wir noch auch nicht, daß der Bau- und Sparverein in Gohrenhausen ein Mieter um beschließen kündigt, weil er aus der Handstücke ausgetreten ist. Das ging ja noch weit über Kräftekraft.

**G. u. S.** Da das Kind vor 1900 geboren ist, kann der Vater es zu sich nehmen, falls das Vormundschaftsgericht keine Bedenken dagegen hat.

**G. u. S.** Der Betreffende gehört bis zum Herbst noch der Landwehr 1. Aufmarsch an und kann in diesem Jahre noch zu einer Leihung herangezogen werden.

**Gelobten.** Der Mann ist nicht für die Schulden der Frau haftbar, sofern es sich nicht um notwendige Anschaffungen für die Ernährung oder den Hausstand handelt. Der Mann mag also alles, was er nicht als nötig anerkennt, dem Abgangsgeldschreiber zurückgeben. Weiden Sie uns, wenn das Geschäft demnach nicht eintrifft; wir werden dann zur Verurteilung anderer das Geschäftsgeld der Öffentlichkeit unterbreiten.

### Achtung!

Um sofortige genaue Angabe der Adresse des neuen Bielefelder Expedienten wird erlucht, damit wir die Zeitung rechtzeitig überweisen können.

Die Expedition.

Verantwortlicher Redakteur: A. Wolfenbühler in Halle.

**Grösste Auswahl, billigste Preise, beste Marken, wie:**  
**Naumann's „Germania“, „Brennabor“ und „Saale“-Räder**  
von Mk. 65.— an, empfiehlt

**H. Schöning, Gr. Steinstr. 69.**  
Luftschläuche von Mt. 3.—, Laufläden von Mt. 4.— an.  
Gresis u. franks verfr. m. Breislake üb. Fahrräder, Zubehör u. Reparaturen.

**Naturheilverein Zeit 1.**  
Jeden Mittwoch, abends von 5 Uhr ab, haben die Mitglieder des „Naturheilvereins Zeit 1“ für sämtliche Bäder, Bädungen, Wollagen, Güsse usw. nur ca. die Hälfte der üblichen Preise. Durch diese Befugnisung soll den Mitgliedern Gelegenheit geboten werden, Krankheiten zu verhüten und dadurch viel Geld zu erhalten, was sonst für die Behandlung in Krankheitsfällen auszugeben werden muß; denn es ist tausendmal leichter, Krankheiten zu verhüten, als zu heilen.

**Untersuchungen werden in dieser Zeit nicht vorgenommen und Kranke nicht behandelt.**  
Berechnungen für Kranke und Kurafälle täglich vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis abends 8 Uhr. Sonn- und Feiertage nachmittags, sowie jeden Mittwoch, abends von 5 Uhr ab, ist das Institut für Kranke und Kurafälle geschlossen.

**Heilanstalt „Hygiea“.**

**Bei Alten, schmerzhaften Fussleiden**  
(Lohnen Füße, stundenlang stehen etc.) hat sich das Heilmittel „Wasserpulver-Beimittel“, bestehend aus Seife, Glycerin, Borax, Salicylsäure, Zink, Vanillin, etc., bewährt. Dieses Heilmittel ist in jeder Apotheke, Drogerie, Parfümerie, etc. zu haben. Preis 1 Mark. Versandt gegen 20 Pfennig Porto.

**Sämtliche Parteischriften** empfiehlt die Volksbuchhandlung, Hans 243.

**Streckau. Glück auf.**

Sonntag d. 17. und Montag d. 18. Juni

● **Vogelschiessen** ●

mit flach-schiefer

**Ball-Musik.**

Siezu ladet freundlich ein

A. Zaufch.

**Abbruch**

Dreyaupstrasse 7-9,

find Türen, Fenster, Latzen, Bretter,

**100 Fuhren Brennholz,**

80 000 Maass, Bruchsteine n. Stöcke

n. vieles mehr gerüstet zu verkaufen.

**Kopfläuse,** Wanzen, Flöhe, furs Un-

geheim, geteilt jeder Art u. fuffen

Brut wird durch „Kraut“ in kurzer

Zeit radikal beseitigt. Preis 1 Mark

in Weissenfels: Rich. Korze,

Zentral-Drogerie. Flora-Drog.

**Carlo E. H. P. M.**

**WASCHPULVER**

**REFORM**

Erhältlich in den meisten einschle-

chten Geschäften, Apotheken, Dro-

gerien, etc. Preis 1 Mark. Versandt

gegen 20 Pfennig Porto. Adressen: A. Zaufch, Halle, Adressen: A. Zaufch, Halle.

**Elfenbein-Seife**

Schönheit, Eleganz

Die wertvollste Seife für den Haushalt

weil sie

schonig (schonig) Seife u. Toiletten, etc.

**Nachahmen weise man zurück.**

**Rossfleisch**

prima Ware, Geflügel, Hühner

und Entenfleisch 35 Pf., alle Sorten

F. W. B. B., jeden Abend u. am

30 u. 30 u.

**Eckardt Rosenschlichterel**

mit elektrischem Kraftbetrieb,

Fühnerhöhe 43 Nähe d. Marienburgerstr.

Breitendreh 3183.

**Julius Schneider,**

Seefenerstr. 23, Gde. Wollfir.

Zigaretten, Zigaretten, Zigaretten

in nur bester Qualität.

Generalvertreter der Zigaretten-

Produktionsgesellschaft Dresden.

**Frische Knick-Eier**

4 Stück 10 Pf.

**Spezial-Eier-Gross-Geschäft**

7 Zalamarktstraße 7.

**Eine freundl. Unterstube** nebst Kammer, Zehobst ist sofort oder später zu be-  
ziehen bei  
Wilhelm Söfger, Jangenberg.

Den Besuchern von Wörlitz em-  
pfehle meine freundl. Restaurants-  
und Gartenkafetierien.

**Herm. Lubitz,** Bahnhofstrasse

231.

Einkehrstelle des H.-R.-B.

**Freitag**

**Schlachtfest.**

Fr. Peters

Blumenthalstraße 27.

**Wagen Freitag**

**Schlachtfest**

**Hug. Werlich,**

Kellnerstraße 10a.

**Freitag: Schlachtfest.**

**H. Richter, Zeit, Schützenstraße.**

**10 Stück Fahrräder** für Damen und

Herren samt **Horn. Schmidt,**

Ullmannstr. 35.

**Kesselschmiede,**

tüchtige Stimmer,

für dauernde Arbeit, sucht

Carl W. W. W. Dampf-Kesselschmied,

Älteste Delitzscherstr. 38.

**Tüchtige Dreher**

stellt bei hohem Lohn ein

**Karl Brethkopf,** Metallschleifer,

Turmstraße 93.

**Arbeiter und Schlosser**

für Eisenkonstruktionen etc. gesucht

Neuere Delitzscherstr. 10.

**Ansichts-Postkarten**

empfiehlt Die Volksbuchhandlung.